

Zeichen

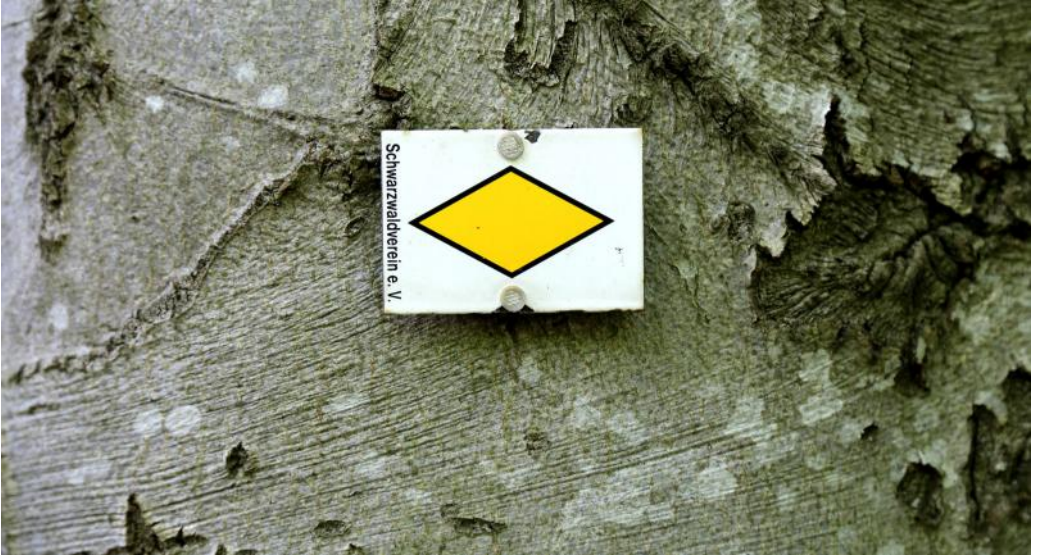
(zu Johannes 2,1-11)

Was mag uns bewegen, wenn wir diese Episode auf der Bühne der Erzählung des Johannesevangeliums gesehen haben? Wir erlebten eine lebendige Geschichte, Mutter und Sohn und dessen Schüler, eine Hochzeitsgesellschaft, ausgegangenen Wein und die wundersame Fülle von Wein, die sich der für das Festmahl Verantwortliche nicht vorstellen kann. Unüberhörbar die kleine stichelnde Unstimmigkeit zwischen Mutter und Jesus. Und am Ende dieses Lebens höre wir - wie durch einen Schlusskommentator gesprochen -, dass ›Jesus sein erstes Zeichen tat, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit.‹ Und als letzte Bemerkung, ehe der Vorhang dieser Geschichte fällt, erhalten wir den Hinweis, dass die Schüler an ihn glauben.

Mit dieser Wundererzählung, die zur Gattung der ›Geschenkwunder‹ gehört, eröffnet der Evangelist den Hauptteil seiner Evangelienerzählung. Die ganze Geschichte wird auf die Passions- und Ostergeschichte zulaufen. Schon in der ersten Erzählung dieser Art wirft der Autor einen Bogen in diese Hauptverkündigung hinein: Mit Jesus wird die Herrlichkeit Gottes offenbar. Sie offenbart sich in seiner Hingabe und seiner Auferweckung aus dem Tod, seine Verherrlichung.

Das Johannesevangelium ist an eine Gemeinde gerichtet, die in der Auseinandersetzung mit der Synagoge stand. Von dort kommt der Vorwurf der Gotteslästerung, weil das Evangelium die Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn bezeugt. Ebenso wird Jesus sowohl als Mensch (›Fleisch angenommen‹), aber auch als vor aller Zeit, als ›präexistent‹ (›eins mit Gott‹), bekannt. Das wurde als Infragestellung des biblischen Monotheismus gesehen. Wir begegnen mit Johannes einer besonderen Theologie, die sich wesentlich von der Theologie der synoptischen Evangelien unterscheidet. Johannes zeichnet Jesus als den alleinigen und endgültigen Offenbarer des Wesens und Willens Gottes - weil er aus der Sphäre Gottes von Urzeit kommt und in seinem Tod wieder in die Herrlichkeit, die Sphäre Gottes, zurückgegangen ist.

Wir dürfen diese geschichtliche und theologische Bedingtheit des Evangelisten nicht übersehen. Das nimmt uns nicht die Möglichkeit, uns in unserer Gottesbegegnung von ihm inspirieren zu lassen. Es schafft uns aber auch eine gewisse Gelassenheit, weil es ebenso andere theologische Entwürfe zu Jesus, dem Christus, und zu Gott gibt - beispielsweise in den anderen drei Evangeli-



(Bild: Georg Auer/Erzbistum Freiburg/Pfarrbriefservice)

en. Aus unserer persönlichen Erfahrung werden wir wissen, dass uns je nach eigener Situation mal der eine, mal der andere Entwurf hilfreicher ist, um in unserer Jesus Christus- und Gottesbeziehung weiter zu reifen.

Da wir Glauben in und als Gemeinschaft feiern, werden wir z.B. jeden Sonntag mit Texten in Berührung gebracht, die die Gemeinschaft der Kirche vorgibt. Das muss uns nicht immer genau treffen; es öffnet uns aber den breiten Schatz der Offenbarung als Zugangsweg zum Christus Jesus und zu Gott.

An diesem Sonntag treffen wir auf diese Geschichte vom Wunder zu Kana in Galiläa. Sie ist eindeutig eine Verkündigungserzählung. Sie will uns etwas zum Verständnis Jesu offenbaren. Am Anfang steht das Fest, zu dem die Mutter Jesu und Jesus und seine Jünger eingeladen sind. Der Wein geht aus. Der erste Höhepunkt der Geschichte beginnt: Die Mutter lässt Jesus wissen, dass der Wein ausgegangen ist. Jetzt könnten wir normalerweise sagen: Ja und - was haben die Gäste damit zu tun? Aber die Geschichte ist so aufgebaut, dass wir etwas über das johanneische Verständnis von Jesus erfahren sollen. Der nämlich weist seine Mutter zurück.

Erste Impuls: Das gehört sich nicht, schon gar nicht in diesem schroffen Ton: ›Was willst du von mir, Frau!?!‹ Wie wir gleich erfahren, hat sich die Mutter dadurch nicht einschüchtern lassen, denn sie scheint in aller Ruhe den Dienern einen Hinweis geben zu können. Der Erzähler bringt diese Zurückweisung aber gleich in eine theologische Dimension - und die allein will er an die Hörerschaft vermitteln: ›Meine Stunde ist noch nicht gekommen.‹ Als Kenner des ganzen Evangeliums wissen wir, dass mit dieser ›Stunde‹ die Stunde seines Todes und seines Eingehens in die Herrlichkeit Gottes angesprochen ist. Die erste Episode des Evangelisten knüpft die Verbindung zum Ende dessen, was verkündet sein will.

Die Abgrenzung von der Mutter macht auch deutlich, dass Jesus in dieser Erzählung nicht von seiner

leiblichen Abstammung und von seinen familiären Bindungen definiert wird, sondern von seiner Herkunft aus Gott und von dem, was der Wille des Vaters im Himmel ist. Mit dieser entschiedenen Markierung wird das Menschsein Jesu nicht als zweitrangig benannt. Die Wirkung dieses Menschen Jesus ist aber nur zu erklären, weil er aus

Gott kommt und damit der Einzigoffenbarer Gottes ist. (So ist es zumindest die Theologie des Autors des Johannesevangeliums.)

Die Mutter Jesu gibt einen Impuls, der auch auf die Zuhörerschaft nachhaltig wirken darf: ›*Was er euch sagt, das tut.*‹ Wir müssen nicht alles verstehen. Das Geheimnis Gottes und der Sendung Jesu entzieht sich immer wieder unserem Verstehen. Manchmal geht es ›*nur*‹ um das Tun. Gemeint ist das Leben in der Gestaltung und Haltung der Nachfolge Jesu.

Dann erfahren wir von der riesigen Menge des Wassers, das zur Erfüllung der Reinigungsvorschriften der Juden zu jedem jüdischen Haus gehört. In diesen eher wohlhabenen Verhältnissen dieser Hochzeitsgesellschaft sind es in die Erde eingelassene Krüge, die zusammen etwa bis zu 700 Liter Wasser aufnehmen könnten. Allein diese ungeheure Zahl lässt uns ahnen, dass es hier nicht um exakte Tatsachenbeschreibung geht, sondern um Fülle, unendlich reiche Fülle. Die Zuhörerschaft wird erinnert sein an den markanten Satz: ›*Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.*‹ (10,10) Das Auftreten Jesu und seine Anweisungen dienen allein diesem Ziel: Dass die, die ihm vertrauen, das Leben in Fülle be- und ergreifen.

Das eigentliche Verwandlungswunder wird nicht erzählt. Wie Jesus das genau gemacht hat - darauf kommt es nicht an. Wichtig ist, dass auf das Wort Jesu hin eine unermessliche Fülle da ist. Dass es Wein ist, hat vielleicht etwas mit der damit verbundenen Lebensfreude zu tun. Zeitgeschichtlich wird auf den Zusammenhang mit dem antiken Dionysos-Weingott-Mythos verwiesen. Das ist für unser Verstehen nicht ausschlaggebend.

Die Bestätigung erfolgt durch den ›*für das Festmahl Verantwortlichen*‹. Er weiß nicht um das Woher des Weines. Der Erzähler lässt die Zuhörenden aber feststellen: Wir wissen es - wie die Diener in der Geschichte. Alles möchte die Aufmerksamkeit auf den Spender lenken. Sein Wesen ist an dieser Stelle des Evangeliums für manche noch sehr geheimnisvoll und unerschlossen.

Die unglaubliche Fülle des besonders guten Weines weckt in den Zuhörenden der johanneischen Gemeinde vermutlich sogleich die Verbindung zu alttestamentlichen Visionen von der Endzeit. Diese Fülle ist Zeichen der erwarteten messianischen Endzeit. Durch den Messias ist die Fülle des gelingenden Lebens zugesprochen. Dem Evangelisten liegt daran, diese Fülle nicht ausschließlich in die Ewigkeit zu verlegen. In der Geschichte spricht er vom ›*bis jetzt*‹ des Ausschanks des guten Weines. Das ›*Jetzt*‹ ist den Zuhörenden als Hinweis gegeben, jetzt, in der Verbindung mit dem Christus Jesus, schon Anteil an dieser von Gott zugesagten Fülle des Lebens zu haben.

Der Erzähler endet mit dem Hinweis, dass Jesus sein erstes Zeichen tat. Damit ist der Anfang gesetzt, mit dem uns ein Verständnis des weiteren Auftretens Jesu vorgezeichnet ist: Lest und hört von Jesus, in dem sich die göttliche Herrlichkeit einzigartig offenbart. Der Evangelist wird manche Episode nun erzählen, wird einzelne Menschen oder Gruppe auftreten lassen, die mit Jesus in teils strittige, klärende Gespräche kommen. Manchen Monolog Jesu werden wir hören - ebenfalls mit dem Ziel, mehr von Jesus und seiner Sendung zu begreifen. Das Ziel all dessen ist nicht die Kenntnis einer Lehre. Das Ziel ist, das Leben in Fülle zu finden. Und diese Fülle ist die Wiederverbindung mit Gott selbst. Jesus ist der Weg, weil in ihm diese göttliche Fülle bereits vorhanden ist.

›*Seine Jünger glaubten an ihn*‹ - das ist dann wieder ein Hinweis an uns, die wir dieses Stück von der Hochzeit zu Kana auf der Erzählbühne miterlebt haben. Mag sein, dass es gerade eine Inspiration für uns je eigen ist, dass wir Zutrauen in Jesus und Zutrauen in die Verheißung des gelingenden Lebens in Fülle haben oder gerade suchen. Was ist ›*gelingendes Leben in Fülle*‹? Wie kommen wir dahin? Eine Empfehlung ist die Reaktion der Mutter in der Geschichte - vermutlich in aller Unaufgeregtheit: ›*Tut, was er euch sagt.*‹

Ihr
Matthias Schnegg

Konzert zum Holocaust-Gedenktag 2019
St. Maria Lyskirchen, Köln
Sonntag, 27.01.2019, 19.15 Uhr
nach der Heiligen Messe

*"Er zählet unsere
Tränen in der Zeit der
Not, er tröstet die
Betrübten mit
seinem Wort"*

*F. Mendelssohn-Bartholdy
aus: Lobgesang op. 52*

Konzert mit
Werken von:

F. Mendelssohn-Bartholdy

Karl Jenkins

E. W. Korngold

Antonin Dvorak

Wladyslaw Szpilman

Jaques Offenbach



Konzert mit
den Künstlern:

Anna Pehlken, Sopran

Ulrich Cordes, Tenor

Stefan Imer, Klavier

ERINNERUNG- VERANTWORTUNG- ZUKUNFT

Sankt Maria in Lyskirchen - An Lyskirchen 10 - 5076 Köln

Gebetswoche

Mit dem 18. Januar 2019 begann die alljährliche Gebetswoche für die Einheit der Christen.

„Christen jeder Generation sind immer neu gefordert, Wege gemeinsamen Handelns zu suchen und das Trennende im Geist des Evangeliums zu überwinden.“ – heißt es dazu in unserem Gotteslob-Gebetbuch (GL677,9).

An gleicher Stelle heißt es daraufhin im folgenden Gebet:

Allmächtiger Gott, du führst zusammen, was getrennt ist, und bewahrst in der Einheit was du verbunden hast.

Schau voll Erbarmen auf alle, die durch die eine Taufe geheiligt sind und Christus angehören.

Mache sie eins durch das Band des unversehrten Glaubens und der geschwisterlichen Liebe.

GL677,9

Herzliche Einladung zum Gebet und zu Zeichen der Ökumene in dieser besonderen Woche. (RH)



Spendendank

Auch im Jahr 2018 hat unsere Gemeinde sich sehr solidarisch gezeigt – auch in den Kollekten.

Für die Adveniat-Kollekte haben wir **1 605,43 EUR** zusammengetragen und können diesen Betrag an Adveniat überweisen.

Für die Türkollekte der Christmette zur „pro musica sacra“ Finanzierung erhielten wir **999,56 EUR**.

Zum Erhalt und zur Stärkung unserer Kirche und unserer Gemeinde, haben wir an den monatlichen *KAPITOL*Sonntagen **1 768,76 EUR** gesammelt.

Allen, die dazu beitragen konnten und mochten – Herzlichen Dank! (RH)

Gebetskreis

Das nächste Treffen des Gebetskreises der Senioren, findet am **23. Januar 2019 um 15 Uhr** statt.

Treffpunkt: Pfarrsaal.

Herzliche Einladung! (Mie)

Kleinkindermesskreis

Am Donnerstag, den **7. Februar 2019**, trifft sich unser Kleinkindermesskreis **um 20.00 Uhr** im Pfarrhaus zum Vorbereiten der Fasten- und Osterzeit.

Herzliche Einladung an Interessierte, die sich für unsere Kleinsten engagieren möchten, einfach mal vorbeizuschauen. Wir freuen uns über jede und jeden, die oder der uns katechetisch, musikalisch oder sonst wie kreativ unterstützen kann. (RH)



Kapitolsrat

Am Sonntag, dem **3. Februar 2019** trifft sich unser Kapitolsrat **um 11.45 Uhr** im Pfarrsaal, um im Nachgang zu den „Kreuzganggesprächen“ des Sonntages zuvor, die Ideen und Veranstaltungsangebote für das 1. Halbjahr 2019 zu koordinieren. (RH)

Der Kapitolsrat freut sich über Bitten, Anregungen und Vorschläge aus der Gemeinde, die wir auf unsere Tagesordnung setzen können.

Bitte wenden Sie sich telefonisch ans Pfarrbüro (0221-214615) oder senden eine E-Mail an: parrbuero@maria-im-kapitol.de. (A.Platzbecker/Kap.rat)

Kreuzganggespräche

Für den **27. Januar 2019** laden wir seitens unseres Kapitolsrates Sie wiederum herzlich zu unseren „Kreuzganggesprächen“ **ab 11.45 Uhr** in den Pfarrsaal ein:

Zum einen ist Zeit und Raum auf das Gemeindeleben 2018 zurückzuschauen, zum anderen besteht Gelegenheit für das Kalenderjahr 2019 mögliche gemeinsame Projekte, Aktionen oder Ideen miteinander anzudenken oder gar vorplanerisch anzugehen.

Auf jeden Fall soll es über das Jahr verteilt wieder Gelegenheiten geben, um über unsere Gottesdienste hinaus auch zum Austausch und zur Begegnung zusammenkommen zu können.

Allen Teilnehmenden schon im Vorhinein ein Vergelt`'s Gott fürs Mitdenken, Mitplanen und vor allem für die Bereitschaft, sich für unsere Kapitolsgemeinde zu engagieren. Dank auch für die Bereitschaft, die eine oder andere vakante Aufgabe zum Wohle des Ganzen neu oder wiederum mit Liebe zur Sache zu übernehmen.

Danke auch im Namen unseres Kapitolsrats und der ganzen Gemeinde. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 20. Januar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde 1. Jahrgedächtnis Hans Zilleken 2. Jahrgedächtnis Dr. Richard Kreidler
Donnerstag, 24. Januar	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde
Sonntag, 27. Januar	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde mit Gebet für die Pfarrer H. Zumbé, A. von Kann und Dr. V. Gluschke. Jahrgedächtnis Katharina und Fritz Klauth Kollekte: TOKYO/MYANMAR <i>Anschließend Kreuzganggespräch im Pfarrsaal</i>

Gottesdienste in ST. MARIA IN LYSKIRCHEN

Sonntag, 20. Januar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde 4. Jahrgedächtnis Lars Backhaus
Freitag, 25. Januar	10.30 Uhr	Heilige Messe des Caritasverbandes der Stadt Köln.
	18.00 Uhr	Heilige Messe in der Krypta <i>Anschließend Bibelgespräch im Pfarrsälchen</i>
Sonntag, 27. Januar	18.00 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Kollekte: TOKYO/MYANMAR
	19.15 Uhr	Konzert zum Holocaust-Gedenktag nach der Hl. Messe

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;
Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr